

Vom Zauber des Geistes

von Christina Münk

„Denken ist die Zauberei des Geistes“, meinte Lord Byron. Wenn dies zutrifft, ist die Verbindung von Philosophie und Zauberkunst eine, die sich beinahe aufdrängt. Der Koblenzer Zauberphilosoph Andino kultiviert diese Verbindung seit vielen Jahren.

Am 10. April 2014 gab er eine Kostprobe seiner Kunst in einem ganz besonderen Ambiente: der Philosoph zauberte vor der Kulisse zeitgenössischer Kunst. Das Ludwig Museum Koblenz stellt seit dem 30. März 2014 unter dem Titel „Cosmic“ Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen des tschechischen Künstlers Karel Malich aus. Einen Schwerpunkt der Ausstellung bilden zweifellos die freischwebenden Drahtskulpturen, mit denen Malich die Vorstellung von skulpturaler Kunst maßgeblich verändert hat. Er befreite die Skulptur von der Masse – so, wie die Illusionskunst uns (zeitweise) von den Begrenztheiten der Realität befreit.

Zu der Begegnung von bildender Kunst und Illusionskunst bemerkte der Zauberphilosoph, der Illusionskünstler entfalte, ebenso wie der Maler und Bildhauer Malich, ein „wunderbares Spiel in einem zweckfreien Raum“. Zudem strebten beide, bildender Künstler und Zauberkünstler, nach ästhetischer Vollendung. Die Ausstellung „Cosmic“ bot somit einen passenden und einen besonders stimmungsvollen Rahmen für Andinos Programm „Reallusion“. Eine treffliche Ergänzung der Veranstaltung bildete die kleine Sonderausstellung von Bildern aus Andinos privater Sammlung, darunter klassische Zauberplakate und einige Werke des Koblenzer Künstlers Ralf Godde. Bildende Kunst, Zauberei und Philosophie trafen sich im Ludwig Museum zu einem vergnüglichen Zusammenspiel.

Philosophen denken über das Verhältnis von Sein und Schein nach, Zauberer spielen damit. Und der Zauberphilosoph? Der tut naturgemäß beides: spielen und nachdenken. Der theoretische Mensch, fand der Lyriker F. G. Jünger, „ist nicht geneigt, das Spiel ernst zu nehmen. Er pflegt sich selbst ernst zu nehmen, und indem er dies tut, entzieht er dem Spiel jeden Ernst“. Der philosophische Zauberer hingegen bringt Spielerisches und Ernstes, Theorie und künstlerische Praxis mühelos zusammen. Er nimmt das Spiel ernst und lässt das Denken spielerisch sein.

Als spielender Denker und philosophierender Zauberer nimmt Andino seine magischen Kunststücke zum Anlass, um das Publikum auf einige der großen Fragen der Philosophie aufmerksam zu machen. Ob es nun um reale Schnitte und illusorische Reste, um die unabhängige Existenz eines Knotens oder um die Identität eines blauen Tuches geht – stets trifft die Verwunderung über ein Zauberkunststück mit dem Sich-Wundern des philosophischen Fragens zusammen.

Ein Kartentrick beispielsweise wirft Fragen zu dem Verhältnis von Wahlfreiheit und Determinismus auf, mit denen sich die Philosophie seit jeher beschäftigt. Ist die Karte, die die freiwillige Assistentin ausgewählt hat, wirklich frei gewählt worden, oder stand das Ergebnis ihrer Entscheidung von vornherein fest? Was macht die Fähigkeit des Zauberers,

die gewählte Karte in einem gemischten Kartenspiel wiederzufinden, ohne sie überhaupt gesehen zu haben, mit unserem Gefühl von Freiheit? Und ist Freiheit überhaupt mehr als ein Gefühl? Ist sie eine Illusion oder sind wir, wie Sartre glaubte, gar zur Freiheit verurteilt? Auf diese Weise folgt in Andinos Programm dem Staunen über die Illusionskunst wie von selbst jenes Staunen, das laut Platon der Anfang jeder Philosophie ist.

Staunen, Lachen und die Freude an dem zweckfreien Spiel, das sind die Elemente, die „Reallusion“ ausmachen. Fast nebenbei lernen die Anwesenden noch einiges über die Geschichte der Illusionskunst und prominente Vertreter wie Harry Houdini. Als Andino schließlich Münzen und Geldscheine aus einem Sektkühler zaubert, macht sich im Publikum eine im besten Sinne kindliche Begeisterung breit. Diese Begeisterung ist nicht dem Erscheinen von Geld geschuldet, sondern vielmehr der Freude an der Illusion und am Spiel. Und das Spiel ist es, das uns, wie Schiller feststellte, erst im vollen Sinne zu Menschen macht.